

Von Menschen und Tieren

Volker Sommer:

**Von Menschen und anderen Tieren.
Essays zur Evolutionsbiologie,
Hirzel-Verlag, Stuttgart 2000,
200 Seiten, 24,50 €.**

Wenn sich ein Soziobiologe mit unserer Gesellschaft auseinandersetzt, verspricht dies eine ungewohnte Sichtweise. Wenn Volker Sommer dies tut, ist es zudem unterhaltend. Sommer führt in seinem Buch durch, was der Titel andeutet: der Mensch ist seiner Sonderrolle beraubt und hat sich in die Tierwelt einzureihen. Das menschliche Verhalten kann damit auch mit soziobiologischen Methoden analysiert werden. Sommers Aufsatzband enthält solche Analysen menschlichen Verhaltens zu Sexualität, Homosexualität, Lüge, Spiel und Religion.

Sommer geht zumeist vom Affen aus und betrachtet vergleichend das Verhalten der Menschen. Dabei ist weder die Natur eine Idylle noch steht die Kultur über der Natur. Denn: zum einen ist die Natur in moralischer Hinsicht indifferent und zum anderen ist nicht das gesamte menschliche Verhalten angelernt. Da Selbstlosigkeit im Tierreich nicht existiert, müssen Heilige ihren Genen ein Schnippchen schlagen. Aber auch Monogamie gibt es zumindest bei den Affen nicht. Dies spreche, so Sommer, gegen ein ursprünglich mo-

nogam angelegtes Fortpflanzungssystem beim Menschen. Monogamie herrsche vor allem in egalitären Gesellschaften – in Deutschland sei aufgrund der hohen Scheidungsrate von Polygynie (»Vielweiberei«) auszugehen. Alles dreht sich also um die Reproduktion. Alles? Was Homosexualität angeht, hat Sommer seine eigene Theorie. Homosexualität als Mittel der Populationskontrolle lehnt er ab. Stattdessen bringt Sommer die »kin selection« ins Spiel: Clans mit hetero- und homosexuellen Mitgliedern haben mehr Nachkommen als rein heterosexuelle. Also kann auch der Homosexuelle seinen Blutsverwandten von Nutzen sein. Durch Beteiligung an der Aufzucht von Kindern oder durch die Erhöhung des sozialen Status' der Familie. Homosexuelle brauchen also besondere Talente oder größere Intelligenz. Beides bescheinigt ihnen Sommer. Homosexuelle seien etwa häufig im Theater anzutreffen und schnitten bei Intelligenztests besser als ihre heterosexuellen KollegInnen ab, sagt Sommer. Zudem würden vorwiegend »Benachteiligte« homosexuell (103). Somit bekommen sie doch noch eine (assistierende) Aufgabe und die Evolution hat keinen Grund, sie ganz aus dem Plan der Natur zu entfernen.

Nun fragt man sich allerdings, warum nicht einfacherweise alle Menschen bisexuell geworden sind, ließe sich doch adäquater auf die jeweiligen Anforderungen der Gesellschaft und der Attraktivitätsnorm reagieren. Und in der Tat ist nach Som-

mer zu erwarten, »dass letztendlich eine universale Bisexualität entsteht« (110). Man mag das alles glauben oder nicht, zum Genre des Essays gehört das Spekulative allemal.

Das gilt auch für das Kapitel zur Religion. Sommer behauptet, dass Urfrauen sich der Religion bedienten, um weibliche Erbinformationen weiterzugeben. Der Soziobiologe erzählt vom Sexstreik der Frauen und – nach der Konterrevolution – von gebärenden Männern (Zeus und Adam). Möglich machte das Patriarchat die Neuerung, durch den Ackerbau Nahrungsmittel zu lagern. Männer waren so in der Lage, Besitz anzuhäufen und konnten dadurch Frauen an sich binden. Zwar hat sich das Patriarchat durchgesetzt, doch: in der Erdkrume schlummert noch die Gegenwelt der »Großen Mutter«, weiß Sommer.

Alle sieben Kapitel des Buches sind für sich stehende Essays. Es sind überarbeitete Versionen bereits veröffentlichter Artikel. Wenn Sommer es eines Tages gelänge, all sein Dahingeworfenes konkreter zu belegen und nicht nur mit Beispielen, die den verschiedensten Epochen und Erdteilen entlehnt sind, auszuschnürceln, wäre es nicht nur unterhaltend, Sommer zu lesen, sondern auch spannend.

Maze Hüllstoos

It's bi-time

Marjorie Garber:

Die Vielfalt des Begehrens. Bisexualität von der Antike bis heute, Fischer, Frankfurt 2000, 720 Seiten, 16,90 €.

»Nicht Bisexualität ist das Rätsel. Das Rätsel ist die sexuelle Ausschließlichkeit.« (326) Nun, in ihrem Buch enträtselt Garber nicht, sondern listet auf: sie beschreibt, wie Bisexuelle von Sappho bis Madonna und von Platon bis Hemingway ihre Bisexualität lebten, wie sich die wissenschaftliche Sicht auf die Bisexualität änderte und wie unterschiedlich der Umgang mit ihr in Literatur und Film war und ist.

Mit der immensen Fülle an zusammengetragenen Bisexuellen aller Schattierungen will Garber aufzeigen, dass Bisexualität eine eigenständige Lebensweise geworden ist. Inzwischen sei Bisexualität wieder mehr en vogue, beurteilt die Professorin der Literatur- und Kulturwissenschaften die Situation in den USA. Irritierend sei sie jedoch noch immer. Vor allem, weil sie sich nicht gut in Modelle zwängen lasse, werde die Bisexualität von Homo- und Heterosexuellen gleichermaßen misstrauisch beäugt. Viele bisexuelle Persönlichkeiten reklamieren die Schwulenbewegung für sich, das prominenteste Beispiel dürfte wohl Oscar Wilde sein. Bisexualität sei jedoch keine weitere sexuelle Orientierung neben Homo- und Heterose-